

Einleitung

Englischangebote für Kinder haben Hochkonjunktur – nicht erst seit Pisa. Die Aktivitäten diesbezüglich sind vielfältig: Unterschiedlichste Anbieter präsentieren sich als Kleinunternehmer im eigenen Ladengeschäft oder als externe Lehrkraft, die wöchentlich für ein paar Stunden in den Kindergarten kommt; als Muttersprachlerin, die nebenbei ein wenig Geld verdienen möchte oder als ausgebildete Lehrerin, die sich ein neues Tätigkeitsfeld erschließen will. Manche versprechen den schnellen Erfolg und begründen dies damit, dass die Lernfähigkeiten im Vorschulalter einmalig günstig seien. Andere dagegen raten angesichts einer möglichen Überforderung durch zu frühes Fremdsprachenlernen zu einem allenfalls langsamen Einstieg. Außerdem wünschen sich einige eine andere Fremdsprache, da sie Englisch in unserer Gesellschaft für zu dominant halten. Die Situation ist kaum überschaubar.

Wer in Fachbüchern Antworten sucht, wird feststellen, dass sich die wenigen vorliegenden Publikationen zum Thema „Englisch im Vorschulalter“ nur am Rande mit diesen Fragestellungen beschäftigen. Sie sind meist als Materialsammlungen angelegt, die den Praktikern Spiele oder Beschäftigungsmöglichkeiten für die unmittelbare Umsetzung zur Verfügung stellen. Für diejenigen aber, die mehr über die Hintergründe wissen wollen, um so ihre Englischangebote professioneller gestalten zu können oder eine sorgfältig begründete Konzeption zu erarbeiten, gibt es bislang keine geeignete Einführung, die einen Überblick über die aktuelle wissenschaftliche Diskussion einschließt. Fragen nach den Besonderheiten des kindlichen Fremdspracherwerbs, nach vor allem für Vorschulkinder geeigneten Methoden oder nach speziellen Merkmalen der englischen Sprache und ihren Auswirkungen auf das Lernen bleiben ausgeblendet.

Aber auch Eltern, die entscheiden müssen, ob ihr Vorschulkind Englisch lernen soll, finden nur schwer hilfreiche Informationen. Diejenigen, die bereits erkannt haben, dass vorschulische Bildung besonders wichtig ist, möchten wissen, welchen Beitrag das Lernen einer Fremdsprache dazu leisten kann. Sie erwarten ein fachlich begründetes Angebot, das über das bloße Singen von englischen Liedern oder das Auswendiglernen von Begrüßungsformeln hinausgeht.

Dieses Buch möchte insbesondere diejenigen Personen ansprechen, die vorhaben, Englisch für Vorschulkinder anzubieten oder dies bereits tun. Daneben richtet es sich an Information suchende Eltern, an Grundschul-

lehrer und alle anderen an diesem Bereich Interessierte. Im Zentrum steht das Lernen einer Fremdsprache durch Kinder, die noch keine Kenntnisse der Schriftsprache haben.

In Kapitel 1 geht es um die Frage, wie kleine Kinder ihre erste Sprache lernen. Wichtige entwicklungspsychologische Voraussetzungen des Erstspracherwerbs beim Kind werden erklärt, um so die Ausgangssituation des Kindes besser zu verstehen. Kapitel 2 widmet sich der Entwicklung von Zwei- und/oder Mehrsprachigkeit beim Kind. Es wird gezeigt, wie kleine Kinder mit mehreren Sprachen umgehen. Besondere Bedeutung hat dabei die Klärung verschiedener Begriffe, die in der alltäglichen Diskussion des Themas Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit immer wieder auftauchen und oft für Verwirrung sorgen. Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Bedeutung und den Besonderheiten der englischen Sprache. Es wird deutlich gemacht, warum Englisch die Sprache ist, die die Kinder lernen sollten. Das methodische Vorgehen bei der Vermittlung von Englisch als Fremdsprache im Kindesalter ist das Thema in Kapitel 4. Besonders geeignete Methoden werden vorgestellt und anhand der Erkenntnisse der Pädagogik und Psychologie bewertet.

Nachdem die Grundlagen geschaffen sind, widmen sich die folgenden Kapitel dem praktischen Vorgehen: Kapitel 5 zeigt die Detailplanung des Vorgehens einschließlich der Erarbeitung einer Konzeption. Korrekte Aussprache, ein Wortschatz, der einen reibungslosen Ablauf der verschiedenen Lehr- bzw. Lernaktivitäten gewährleistet, und sicherer Gebrauch der Grammatik sind entscheidende Voraussetzungen für ein erfolgreiches Englischangebot. Deshalb werden diese Teilaspekte der englischen Sprache in Kapitel 6 wiederholt. Sie sind so dargestellt, dass man – z. B. bei Schwierigkeiten im Laufe eines Lehrangebots – direkt dort nachschlagen kann.

Kapitel 7 und Kapitel 8 zeigen Beispiele für konkrete Lehrheiten, wobei sich Kapitel 7 besonders auf Anfangssituationen konzentriert und Vorschläge für die „erste Stunde“ macht.

Kapitel 9 liefert eine Zusammenfassung der wichtigsten Themen des vorliegenden Buches; darüber hinaus wird ein Ausblick auf die weitere Entwicklung versucht. Ein Anhang rundet dieses Buch ab. In diesem findet sich eine Checkliste, mit der Eltern herausfinden können, ob ein Englischangebot für ihr Kind geeignet ist. Außerdem werden geeignete Materialien und ihre Bezugsmöglichkeiten genannt.

Im englischen Sprachraum gibt es die Bezeichnung „teacher“ für die Person, die Kindern etwas beibringt – unabhängig vom Geschlecht der Person, vom Alter der Kinder und der Institution, in der dies stattfindet. Leider ist dies im Deutschen nicht so einfach.

Wegen der besseren Lesbarkeit verwende ich männliche und weibliche Bezeichnungen abwechselnd, die jeweils andere Person ist stets mit gemeint. Ein leichtes Überwiegen der weiblichen Bezeichnungen trägt der Tatsache Rechnung, dass die meisten im Vorschulbereich tätigen Personen

Frauen sind. Die Bezeichnungen „Lehrer“ bzw. „Lehrerin“ gebrauche ich in diesem Zusammenhang nicht. Dies liegt daran, dass sie im Deutschen mit Schule assoziiert werden. Obwohl man Englischangebote im Vorschulalter durchaus als „methodisch geordnete Vermittlung eines Lehrinhalts an den Lernenden in einer pädagogisch vorbereiteten Umgebung“ und damit als Lehren (Jank/Meyer 2003, 48) verstehen kann, gibt es in Deutschland eine erhebliche Abneigung gegen den Begriff „Lehrerin“ in vorschulischen Lernangeboten. Auch wenn dies meines Erachtens nicht mehr ganz zeitgemäß und zudem auch nicht konsequent ist – die Person, die einem 4-Jährigen das Klavierspielen beibringt, ist selbstverständlich seine Klavierlehrerin –, verzichte ich im Folgenden auf die Bezeichnung „Lehrerin“ und spreche stattdessen von „Lehrenden“, „lehrenden Personen“ oder „Lehrpersonen“.

München, im April 2007
Michael Leidner